

# Zarter Zauber ohne Pirouettenseligkeit

Auftakt der Hamelner Tanztheatertage: Spellbound Contemporary Ballet im gut besuchten Theater



Na, was krabbelt denn da? Das multifunktionale Häuschen, das Esse A. Sistry für die Bühne geschaffen hat, nutzt das Ensemble vielfältig.

Foto: Cristiano Castaldi

VON JULIA MARRE

**Hameln.** Am Anfang ist das Vogelzitschern. Das Glucksen und Schlucken des Baches. Und ein Häuschen, aus dessen Fenster sechs neugierige Arme krabbeln. Schon kann es beginnen: das Aufgehen, Austreiben, Wachsen, Blühen, Strahlen, Welken, Vergehen.

Doch so einfach macht es sich das Spellbound Contemporary Ballet am Dienstagabend im Theater Hameln nicht. Die Auftaktveranstaltung der dritten Tanztheatertage, die „Vier Jahreszeiten“, macht sich Vivaldis namensgebenden Zyklus zwar zunut-

ze. Glücklicherweise aber gestaltet Choreograf Mauro Astolfi sein poetisches Bühnenkunstwerk fernab jener abgegriffenen Wetter- und Naturmetaphorik. Frühling-Sommer-Herbst-und-Winter-Stereotypen werden eingeflochten und fantasievoll imitiert. Nicht mehr und nicht weniger. So bleibt viel Raum für große Gefühle.

Neun Tänzer agieren auf der Bühne: vor, in und auf dem Häuschen. Sie tragen farbige Shirts statt wuchtiger Tutus, Socken statt Spitzenschuhen. Im Herbst Rollkragenpullover, im Winter Kurz-

mäntel. Mauro Astolfi kombiniert Vivaldis Meisterwerk mit zeitgenössischen Kompositionen von Luca Salvadori. Sie klingen zuweilen nach unterweltlichem Grusel und nach Mystery-Soundtrack, gehen aber harmonisch Hand in Hand mit Vivaldis Klassiker.

Ergreifend, gar packend ist, was die dazu Tänzer zeigen. Vom Handlungsballett ist die Choreografie weit entfernt. Nüchtern betrachtet sind es spinnbeinige Verknotungen, gekugelte Schultern, Tritte mit hervorgestreckter Ferse, mehr Akrobatik als Pirouettenseligkeit. Daraus wird ein unweigerliches Kriechen und

Flechen, eine poetische Parade voller Windungen und Bindungen, Trennungen und Wendungen. Astolfis brillantes Ensemble tupft von der Gefühlspalette einen Bilderreigen, der Liebe und Hass, Freude und Schmerz dokumentiert.

Das Häuschen, das sich im Wandel eines Jahres dreht und wendet, ist Leinwand für Projektionen (Enzo Aronica). Mit ihnen spielen die Tänzer, tanzen einem Magritte-Bild ähnlich mit einem Partner, den es nur auf der Leinwand gibt. Regen prasselt, Keimlinge sprießen. So viel Natur muss und darf sein.

Am Ende ist auf der stimmungsvollen Bühne (Esse A. Sistry) ein Donnern. Schon wieder keines den Jahreszeiten zuzuschreibende, sondern ein Applaus. Und was für einer! Er bringt neun Gesichter auf der Bühne zum Strahlen und den Vorhang dreieinhalb Mal dazu, sich zu schließen und wieder zu öffnen. Ein wunderschöner Festivalauftakt.

► Morgen gehen die Hamelner Tanztheatertage weiter: Dann gastiert das Berliner Ensemble cie.toula limnaios mit der Choreografin „Every Single Day“ um 20 Uhr im Theater Hameln.